

# Anna Hoffmann: Gedichte

für Jörn Roloff

## Bockshorn

auch wir aus dem Sommer herausgewachsen  
kehrten heim auf schneckigen Wegen.  
bebeetet. die Rosen blühten onyx  
und als Wunderbäume im Luftzug.  
da ließen wir uns operieren.  
da wartete im Garten kein Stich mehr.  
da zogen wir wie die Spinnen ins Warme.  
bettwärts,  
kleine Kreise aus Fuselöl und Bodenfrost  
wurden Kälte und Nähe.  
tätowiert  
die Fettglasur der Straße. befallen  
von Blätterbergen, weich wie Hundekot,  
weich wie die Dunkelheit:  
ein Krisengebiet ein Einkaufsparadies.

## Heimat

gefallen in meine Hände  
eine mißglückte Kopie  
in grau-schwarzem Koma.  
leiblich, frühes Land.  
gedungen die gejauchten Schwären  
bis der Boden Brot kotzt,  
bis Gras drüber wächst  
bis ich es glaube.

## immerfort spielen sie

seine äußere Gestalt in der Iris:  
Höhe Umfang und Farben der Haare  
Haut und Augen  
so ein Grün wie tief in den Wäldern  
funkelnder als die Kanäle von Suzhou  
Finger wie Sommergewitter  
und daraus ein Gedächtnis anlegen  
alles probieren alles nehmen  
wie Tabak und Kaffee mit Milch  
und abgestimmt schlägt seine Zunge  
verdoppeln versoppeln  
jeden Centimeter benutzen  
für die große Musik der Körper  
. . .  
dann verlassen  
dann vom Tageslicht in die Enge getrieben  
dann Namen ins Dunkel werfen  
dann treffen Pakete ein Nachrichten  
Lösegeld – die komplette Folklore –  
nichts hilft  
öffnet ihre Adern zur Lethe fließt sie  
mit warmen Litern  
nun ihre Augen schält ihre Augen  
aus seinem Gedächtnis sickern  
Bilder daß nichts mehr spiegelt und  
festhält d.h. aus seinem Hirn  
und ihrem entfernt der letzte Zweifel  
(weint)  
sorgfältig die Muskeln vom Knochen lösen  
Wölbung und Mulde tilgen  
ihren Leib zerlegen in 1000  
jetzt verschwinden Beklemmungen  
unterm Messer Herzstücke  
in ein rotes Etui

**ich bin bereit, du darfst.** aber sie hätten uns nicht fragen dürfen,  
sie hätten uns nicht erschießen dürfen sie mich nicht ficken dürfen  
und ich hätte sie nicht fragen dürfen, aber du darfst das.

die erste Nacht brich übers Knie  
bevor die Hyazinthen beißen,  
bevor das Tageslicht  
uns an geschützte Ecken drückt,  
überfällig und geil,  
wie Grünanlagen im März  
im Zentrum der Stadt.

### **Erratische Blöcke**

ich stand mit dem Rücken zur Kreide.  
vor mir der lebendige Horizont  
und die melkende See.

ich ging als Letzte, hatte freies Geleit.  
die Zeit sprang zurück. Das Meer näht neue  
an meinen salzigen Saum.

die Jahre wachsen mir,  
wie zu Felsen gestorbenes Meer,  
in die Augen.

aus meinen Knochen starren Wasser.  
das Œuvre bewegt sich.  
ich bin auf dem Heimweg.

in Stille und Astern  
legt mich das Jahr  
in halslose nötige Zeit  
wo Knochen wandern  
und Stunden absaufen  
meine eingerannte Unschuld  
ein No-Spiel im schwach  
durchbluteten NordenIM WANDEL

mit dreißig wuchsen mir spanische Reiter,  
Blutnelken zähmten mich schütter.  
nimmer wag ich neue Narben.  
so hemmungslos enteignen mich die Jahre,  
so brechen sie mein Wort.  
bald – bald fällt aus meinen Augen Schnee.

**Anna Hoffmann**

geb. 1971 in bergen auf rügen, studierte kunstgeschichte, geschichte und philosophie in greifswald, halle und berlin, lebt und schreibt in berlin. veröffentlicht seit 1998 in literaturzeitschriften (ua: *perspektive*, *mare*, *gegner*, *wiecker bote*, *außerdem*, *entwerter/oder*) und in anthologien, ua: *mörder planeten säuger* (edition exil, wien 2002); *feuer bitte* (dahlemer verlagsanstalt, berlin 2003); *wort.zeit* (edition landpresse, weilerswist 2003); *opfer tomaten schlüpfer* (edition exil, wien 2004). als einzeltitel erschienen: *kreiselband* (verlag fortdruck, halle 2000) und *pandoras box* (parasitenpresse, köln 2004).